

**Projekt „Lebenswelt Schule“
der Jacobs Foundation und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung**

**Projektregion: Weiterstadt
Handlungsplan und Projektdesign**

I Ausgangssituation:

Mit der Auswahl als Modellregion für das Projekt „Lebenswelt Schule“ ist die Möglichkeit der Weiterentwicklung der Lokalen Bildungslandschaft Weiterstadt wesentlich verbessert worden. Als Grundlage für die weitere Perspektive gilt das **Konzept „Bildung aus einer Hand“** mit seinen **Elementen Bildungsgesamtplan, Kooperationsvereinbarung „Schule Jugendhilfe“ und Trägerübergreifendem Konzept „Frühe Bildung“**. Mit dem **Bildungsbeirat** der Stadt steht ein **Steuerungsinstrument zur Lenkung** der Prozesse zu Verfügung.

Insofern sind gewünschte Ergebnisse des Projektes „Lebenswelt Schule“ schon vorab erreicht worden, wie z.B.:

- Situationsanalyse und Überblick über bestehende Ressourcen, Bedarfe, Potenziale und Defizite in Form des Bildungsgesamtplanes
- Funktionierendes Steuerungsinstrument in Form des Bildungsbeirates
- Die lokalen Akteure haben sich auf spezifische Themenstellungen geeinigt
- Es gibt sowohl in der der frühen Bildung im Bereich Tagespflege und Einrichtungen (Elternschule, Zukunftswerkstatt Familienzentrum u.a.) als auch in der schulischen Bildung (Ganztagschulkonzepte, Kooperation Schule –Jugendhilfe) Konzepte und Projekte, die bereits angelaufen sind.

Notwendig ist nunmehr, für das Projekt Lebenswelt Schule einen gemeinsamen Zielfokus zu benennen und daraus Handlungs- und Aktionspläne abzuleiten, die allen Beteiligten konkrete Orientierung für die nächsten 3 Jahre geben sollen.

II Leitziele/Visionen für das Projekt

Jedes Kind wird entsprechend seiner individuellen Möglichkeiten gefördert und im Lernprozess „mitgenommen“. Nicht „gleiche Beschulbarkeit sondern individuelle Kompetenzförderung sind der für alle gültige Bezugsrahmen pädagogischer Interaktion.

Alle beteiligten Lernbegleiter (sozialpädagogische Fachkräfte, Lehrer/innen, Eltern) werden orientiert auf eine entwicklungsangemessene und kontinuierliche Gestaltung der individuellen Lernprozesse von Kindern und Jugendlichen. Diese Lernprozesse stehen im Mittelpunkt der Neuorientierung des gesamten Bildungssystems.

Die individuelle Bildungsbiografie und der daraus resultierende individuelle Förderbedarf des Kindes stehen im Mittelpunkt aller bildungspolitischen Maßnahmen und nicht die einzelnen Systeme des Bildungswesens. (zitiert nach Rahmenvereinbarung Kooperation Schule – Jugendhilfe)

III Spezifische Ziele des Projektes

In 3 Jahren gibt es systemübergreifende, individuelle, von Kindern und Eltern mitgestaltete Bildungspläne und Lerndokumentationen (Portfolios). Damit werden die Kinder und Jugendlichen bestmöglich begleitet und gefördert.

Es stehen hierbei vor allem die Schnittstellen des Übergangs zwischen Kitas und Grundschulen und des Übergangs von der Grundschule in die weiterführenden Schulen im Mittelpunkt.

Es werden dazu Instrumente, Verfahren und Methoden der Umsetzung dieser Orientierung entwickelt, die für die einzelnen Bildungsträger verbindlich sind.

Bildungspläne und Portfolios dienen dazu, die inhaltliche und sachliche Kommunikation über Lernprozesse und Leistungsanforderungen zwischen allen am Bildungsprozess des Kindes Beteiligten (Kind, Eltern, Lehrende) in Gang zu bringen und Prozesse und Ergebnisse des Lernens zu dokumentieren, wobei die Selbstreflektion der Lernenden mit zunehmendem Alter immer mehr zum zentralen Ausgangspunkt des Prozesses wird.

Sie geben den Lernbegleitern (Lehrer/innen, Sozialpädagogische Fachkräfte in den einzelnen Institutionen, Eltern) gemeinsame Orientierung bei der Gestaltung der individuellen Bildungsbiografie insbesondere im Übergang zwischen den Systemen (Kita- Grundschule, Grundschule –weiterführende Schule).

Inhaltlich werden Kompetenzbereiche und Kompetenzstufen definiert, die als gemeinsame Leitorientierung für den Entwicklungsstand der einzelnen Kinder und Jugendlichen dienen und individuelle Förderbedarfe früh identifizieren.

Im Bereich der frühen Bildung in Kitas und Grundschulen bildet der Bildungs- und Erziehungsplan (BEPL) Hessen 0-10 den inhaltlichen Bezugsrahmen für die Definition von Kompetenzbereichen, in den weiterführenden Schulen insbesondere die Kompetenzdefinitionen wie sie in Bildungsstandards formuliert werden.

IV Umsetzungsmaßnahmen

Die Umsetzung dieser Maßnahmen soll in **4 Phasen** erfolgen:

Phase I : Offizieller Start des Projektes

Bis Anfang März 2008 findet eine lokale **Kick-Off-Veranstaltung** zum offiziellen Start des Projektes „Lebenswelt Schule“ in Weiterstadt statt.

Beteiligte:

Lehrpersonal der Schulen , Mitarbeiterinnen der Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen, Eltern, Schülervvertretung, Vertreter Stadt Weiterstadt, Projektleitung DKJS und externe Prozessbegleiter. (Infoteil) und staatliches Schulamt, KuMi, Schulträger, interessierte Fachöffentlichkeit (Öffentliche Präsentation)

Ziel der Veranstaltung:

1. Teil: Information + Diskussion der pädagogischen Fachkräfte in Schule und Jugendhilfe, der Eltern und Schülervvertreter über Intention, Konzept und konkretes Ziel des Projektes in Weiterstadt (Dienstversammlung für Lehrkräfte)
2. Teil: Öffentliche Darstellung des Projektes für Presse und interessiertes Publikum in Form einer entsprechenden Präsentation und unterstützt durch kulturellen Beitrag.

Phase II: Analyse und Dokumentation (Bis Beginn des Schuljahres 2008/2009)

Bis zum Beginn des neuen Schuljahres sollen bisher schon genutzte Formen und Methoden der Arbeit mit Bildungsplänen und Lerndokumentationen in den einzelnen Bildungsinstitutionen vor Ort analysiert und dokumentiert sein. Diese Bestandsaufnahme ist Grundlage für die Weiterarbeit. Sie dient dem Erfahrungsaustausch über bestehende

Lernkonzepte und Lernziele und der Diskussion von möglichen gemeinsamen Grundlagen pädagogischen Handelns auf der Basis von individuellen Bildungskonzepten.

Auf der Ebene der frühen Bildung kann diese Bestandsaufnahme stadtteilbezogen(alternativ auch per Delegationsprinzip in einer AG) über bestehende AGs zwischen Grundschulen und Kindertageseinrichtungen erfolgen. In diese sind Vertreter der Förderschule eingebunden.

Auf der Ebene des Übergangs von Grundschulen und weiterführenden Schulen wird eine stadtteilübergreifende AG konstituiert mit jeweils Vertretern der örtlichen Grundschulen und weiterführenden Schulen, die die Aufgabe der Analyse und Dokumentation übernimmt.

Zur Zusammenführung der Ergebnisse der Analyse und zur Dokumentation werden 2 Veranstaltungen stattfinden bei denen die Arbeitsgruppen ihre (Zwischen)-Ergebnisse präsentieren.

1 Veranstaltung vor den Sommerferien (Zwischenbericht)
1 Veranstaltung nach den Herbstferien zur Präsentation der Bestandsaufnahme.(Abschlussbericht 2. Phase)

Dieser Prozess wird jeweils extern begleitet und moderiert. Die Organisation der beiden Veranstaltungen obliegt dem Bildungsbeirat (Steuerungsgruppe)

Phase III : Erarbeitung von Instrumenten, Verfahren und methodischen Konzepten zur individuellen Förderung von Kindern in Schulen und Kitas der Stadt (Ende 2008 bis Ende 2009)

Auf der Grundlage der Diskussion und der Ergebnisse der Analyse und der Anforderungen des Bildungsplanes Hessen 0-10 sowie der Diskussion um Bildungsstandards werden nunmehr jeweils für die Bereiche frühe Bildung (Kita, Grundschule) und Übergang weiterführende Schulen(Grundschule- Sek. I) gemeinsame Instrumente und methodische Konzepte für die Arbeit mit Bildungsplänen und Portfolios erarbeitet. Mögliche Fragestellungen in diesem Prozess könnten u.a. sein:

Welche Funktion sollen Lerndokumentationen erfüllen? – Lerngeschichten dokumentieren? – Dossier sein über die Kompetenz des Kindes? – Ein Lerninstrument darstellen mit dem eine vorgegebene Aufgabe erfüllt wird?

Welche inhaltlichen Informationen sollen Lerndokumentationen haben? Wer erstellt sie? Wer nutzt sie? Für welchen Zweck werden sie genutzt?

Wie sind Bildungsstandards, Lehrpläne und Curricula mit individueller Lernförderung und Bildungsplänen vereinbar?

Welche Rahmenbedingungen müssen wir verändern um vor Ort integrierte Lernkonzepte zu ermöglichen? (Lernorganisation, Kooperation mit sozialpädagogischen Fachkräften, Projektarbeit, räumliche Organisation)

Wie können wir dabei Kinder als selbstaktive Lerner unterstützen und fördern?

Welche konkreten Veränderungen brauchen wir um entwicklungsangemessene Übergänge zwischen den einzelnen Bildungssystemen zu realisieren. ?

Die Erarbeitung von inhaltlichen Grundlagen für die Umsetzung der Aufgaben in Phase III erfolgt für den Bereich der frühen Bildung wiederum auf Stadtteilebene im Rahmen der vorhandenen Kommunikationsinfrastruktur zwischen Schulen und Kitas.

Im Bereich des Übergangs zwischen Grundschulen und Sek. I könnten die Konzept AGs wie sie in der Kooperationsvereinbarung Schule- Jugendhilfe vorgesehen sind (siehe § 8 der Vereinbarung), diese Aufgabe übernehmen.

Im Erarbeitungszeitraum sollen dann wiederum mindestens 2 Veranstaltungen zur Zusammenführung von Diskussionsständen- und Ergebnissen stattfinden, die federführend vom Bildungsbeirat in Abstimmung mit den Prozessbegleitern organisiert werden.

Die Ergebnisse der Diskussion werden dann auf der Ebene des Bildungsbeirates gebündelt und in Form eines **Handlungsleitfadens für Schulen und Kindertageseinrichtungen** gestaltet. Dieser soll beinhalten:

1. Konkrete Zielvorstellungen

(Anwendung der Lerndokumentation im Alltag, Förderziele, u.a.)

2. Methodenhinweise

(Gestaltung der Lerndokumentation, Formen der Partizipation von Eltern und Kindern, Nutzung der Dokumentation zur Gestaltung von Bildungsplänen und zur Organisation von Übergängen ? u.a.) und

3. Instrumente

(Kompetenzraster, Formblätter Evaluationsformen u.a.) .

Dieser Handlungsleitfaden soll dann als erster Entwurf veröffentlicht, den schulischen und Gremien der Kinder- und Jugendhilfe zur Diskussion und Beschlussfassung vorgelegt und den pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zur Erprobung in der Praxis zur Verfügung gestellt werden.

Phase IV : Implementation und praktische Erprobung/ Evaluation und Abschlussbericht (Jan. 2010 – Oktober 2010)

Der erarbeitete Handlungsleitfaden wird in den einzelnen Einrichtungen des örtlichen Bildungssystems implementiert und praktisch erprobt. Hierzu werden in den einzelnen Stadtteilen institutionenübergreifend einführende Informationsveranstaltungen und Fortbildungen organisiert, bei denen noch einmal ausführlich Ziele und Verfahren des Handlungsleitfadens und seiner Anwendung erläutert werden.
(flächendeckend oder exemplarisch in Teilbereichen)

Insbesondere bei der Gestaltung der Übergänge zwischen den Systemen spielen die Lerndokumentationen eine entscheidende Rolle in der Kommunikation zwischen Kita – Schule und Eltern. Sie sind Grundlage der individuellen Einbindung des Kindes in die nächste Bildungsstufe und der Definition seiner konkreten Bildungsbedarfe, die zwischen den Lernbegleitern vereinbart werden.

Die Erfahrungen im Anwendungsprozess des Handlungsleitfadens werden systematisch evaluiert und dokumentiert. Die Ergebnisse der Evaluation werden dann in einem Erfahrungsbericht gebündelt. Dieser dient zur weiteren Verfeinerung und Festigung des entwickelten Bildungskonzeptes, der Überprüfung und Änderung von Schwachstellen und auch der Kommunikation nach außen im Sinne der Vermittlung von Lernerfahrungen an Dritte.

Auf einer Veranstaltung zum Abschluss des Projektes werden die gemachten Erfahrungen und Entwicklungen dokumentiert.

V Indikatoren einer erfolgreichen Gestaltung des Projektes sind dabei u.a.

- Der Handlungsleitfaden ist in allen Bildungseinrichtungen bekannt und die Bereitschaft zu seiner Anwendung in der Praxis ist gegeben. Der Großteil der Mitarbeiter in den Institutionen identifiziert sich mit den Zielstellungen.
- Es hat sich eine gemeinsame Haltung der Mitarbeiter der Institutionen zur Notwendigkeit individueller Förderung herausgebildet. Entsprechende gemeinsame Lernkonzepte werden angewendet. Es entsteht ein neues Verständnis des Lernens und daraus abgeleitet entwickeln sich im Alltag zunehmend mehr integrierte Lernkonzepte in denen Wissensvermittlung und Förderung lernmethodischer und sozialer Kompetenzen eine Einheit bilden.
- Zur Gestaltung der Übergänge zwischen KiTas und Grundschulen und zwischen Grundschulen und weiterführenden Schulen sowie der Förderschule gibt es vereinbarte Kommunikationsstrukturen und Absprachen hinsichtlich der Gestaltung.
- Portfolios und individuelle Bildungspläne gehören zum Standard. Eltern, Lehrer und sozialpädagogische Fachkräfte nutzen ihr Wissen über die Entwicklungsgeschichte des Kindes und seine Lernbiografie um gemeinsame Bildungspläne zu gestalten. Eltern und Kinder sind partizipatorisch in die Prozesse eingebunden.
- Durch die Arbeit mit Portfolios können frühzeitig Entwicklungsdefizite identifiziert und durch gemeinsam erarbeitete Bildungskonzepte behoben werden. Der Anteil misslingender Bildungsbiografien insbesondere von Kindern aus bildungsfernen Familien kann erheblich reduziert werden.
- Das Bildungsnetzwerk in Weiterstadt und die Kooperation von Jugendhilfe und Schule sind verfestigt worden. Die Verantwortung der Kommune für die Weiterentwicklung der lokalen Bildungslandschaft ist weiter gewachsen.
- Weiterstadt hat sich mit seinem Verantwortungsnetzwerk als Modell für die Region weiter profiliert und stellt seine Erfahrungen anderen zur Verfügung.

VI Begleitende Maßnahmen

Regelmäßige **Fortbildungsveranstaltungen in Zusammenarbeit mit der Serviceagentur „Ganztägig Lernen“ und externen Bildungsträgern** in den einzelnen Bildungsinstitutionen oder auch gemeinsam und übergreifend zur Qualifizierung der pädagogischen Mitarbeiter/innen insbesondere für folgende Themenstellungen:

- Grundlagen integrierter Lernkonzepte
- Arbeiten mit Lerndokumentationen
- Individuelle Bildungskonzepte/Bildungspläne
- Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe/Arbeit im Netzwerk
- Gestaltung ganztägig arbeitender Schulen/Öffnung von Schule

Externe Evaluation in Form einer wissenschaftlichen Begleitung und Auswertung des Prozesses

Moderation von Arbeitsgruppen zur Entwicklung konkreter Handlungspläne (Prozessbegleiter)

Moderation von Erfahrungsworkshops zur Aufarbeitung von gemachten Erfahrungen im Prozess (Prozessbegleiter)

Herausgabe von Veröffentlichungen, evtl. in Form einer „**Projektzeitung**“, die gemachte Erfahrungen für Dritte aufarbeitet und weitergibt.

Teilnahme an überregionalen Vernetzungstreffen zum Erfahrungsaustausch mit anderen Projekten

VII Finanzierung

Mit den zur Verfügung stehenden Projektmitteln soll insbesondere die **Qualifizierung von Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen** aus Schulen und Einrichtungen der Jugendhilfe finanziert werden.

Es soll in den nächsten 3 Jahren jährlich an jeder Schule mindestens 2 gemeinsame Fortbildungsangebote von Mitarbeitern der Schule und der Jugendhilfe geben.

Darüber hinaus sollen schulübergreifend im Rahmen des Projektes mindestens 3 Fortbildungsveranstaltungen (Workshops, Studienfahrten u.a.) stattfinden.

Weiterhin sollen sich entwickelte **exemplarische Projekte an einzelnen Schulstandorten** finanziell gefördert werden, wenn sie Bestandteil der Erprobung und Umsetzung der Projektziele sind. Dazu wird ein entsprechendes System von Kriterien erarbeitet, deren Erfüllung Voraussetzung zur finanziellen Unterstützung sind. Durch diese Finanzierungsform sollen insbesondere zu Beginn des Projektes Innovationen in einzelnen Schulstandorten gefördert werden.

Ein weiterer Schwerpunkt bei der Verausgabung von Projektmitteln soll die **Öffentlichkeitsarbeit** sein. Damit sollen entsprechende Materialien (Berichte, Dokumentationen, evtl. Filmmaterial über die Projektentwicklung, öffentliche Veranstaltungen) erstellt und finanziert werden.

Eine detaillierte Finanzplanung ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht möglich. Entsprechende Mittel sollten bereit stehen und bei Bedarf abrufbar sein.

VII Strukturelle Einbindung/Organisation des Projektes „Lebenswelt Schule“ in den Gesamtkontext der örtlichen Bildungslandschaft

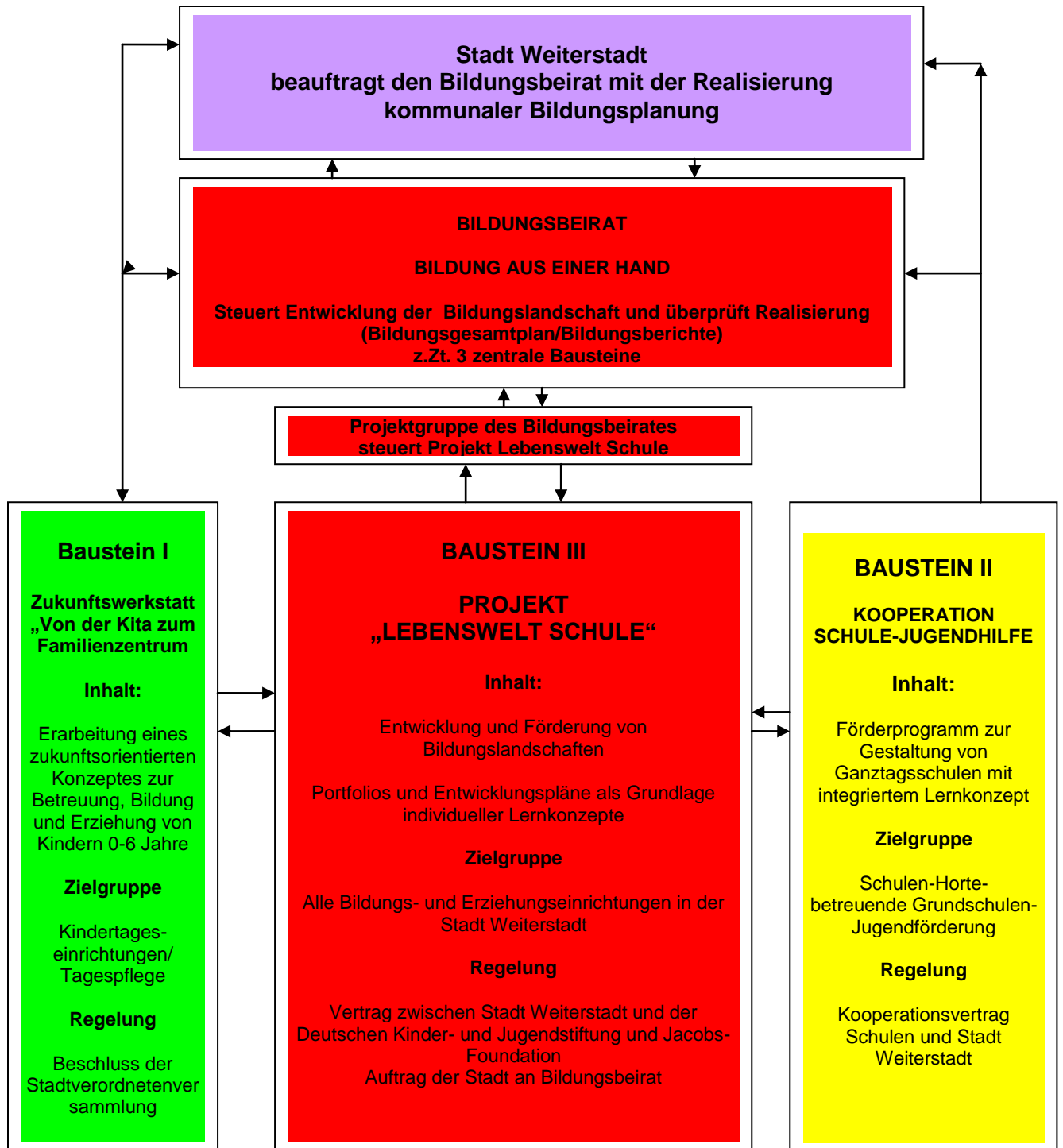
Wie das Schaubild unten zeigt ist das Projekt Lebenswelt Schule eingebettet in die gesamte Weiterentwicklung der lokalen Bildungslandschaft in Weiterstadt.

Seine Bedeutung erhält dieses Projekt insbesondere durch die überregionale Anbindung und qualifizierte Begleitung seitens der DKJS und den Bedeutungsgehalt im Hinblick auf eine breite (Fach)Öffentlichkeit.

Ebenso aber auch wegen der Binnenwirkung im Hinblick auf die Anerkennung unserer Arbeit und die Wertschätzung die mit der Auswahl als Modellregion verbunden ist. Dies schafft erhebliche Motivation für die Weiterentwicklung der örtlichen Bildungslandschaft.

Insbesondere aber bietet es die Chance, als konzeptionelles Bindeglied zwischen den einzelnen Bausteinen zu fungieren und bildet – erfolgreiches Gelingen vorausgesetzt – die Grundlage sowohl für die Bildungskonzeption künftiger Familienzentren als auch für gelingende Ganztagschulkonzepte.

Es rückt bei der Organisation der gesamten Bildungslandschaft konsequent das Kind und seine Entwicklungsbedürfnisse in den Mittelpunkt und schafft so die methodischen und konzeptionellen Voraussetzungen für gelingende Bildungsbiografien und Konsistenz in den Bildungsverläufen.



VIII Projektstruktur „Lebenswelt Schule“ in Weiterstadt

